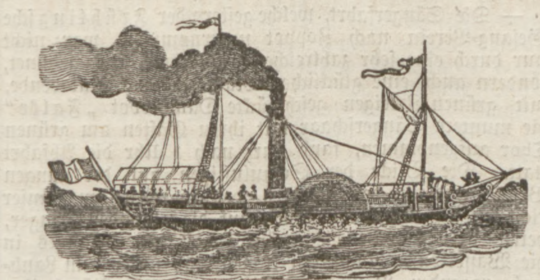
Danziger Dampfboot.

№ 132. **1861.**

Montag, den 10. Juni. **31ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolffs Telegraphisches Bureau.

Turin, Sonnabend, 8. Juni.

Der König wird im Laufe des Tages Ricasoli empfangen. Die „Opinione" giebt den Rath, das gegenwärtige Ministerium zu belassen und in der Politik Cavour's nichts zu ändern.

— Aus Turin wird gemeldet, daß die Leichenfeier Cavour's mit fast königlichem Pompe stattgefunden habe.

Turin, Sonntag, 9. Juni.

Das Journal „Movimento" in Genua dementirt die Nachricht von der Erkrankung Garibaldis auf das Entschiedenste.

Paris, Sonntag, 9. Juni, Morgens.

In der gestrigen Versammlung des gesetzgebenden Körpers sagte Billault bei Gelegenheit der Diskussion des Budgets für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, es sei zu hoffen, daß die Verhandlungen in Syrien zu einem befriedigenden Resultat führen würden. Die Regierung kenne ihre Pflicht; sie habe sie früher erfüllt, sie werde sie auch in der Zukunft erfüllen.

— Aus Turin wird vom gestrigen Abend gemeldet, daß Ricasoli sich zur Bildung eines Ministeriums bereit erklärt habe.

— Aus Konstantinopel wird mitgetheilt, daß am 6. die zweite Konferenz bei Aali Pascha stattgefunden habe und daß ein Arrangement wahrscheinlich sei. Der Gesundheitszustand des Sultans ist gut.

— Nach weiteren Berichten aus Konstantinopel vom 6. d. hat Aali Pascha in der Konferenz die Einsetzung eines eingeborenen Prinzen bekämpft. Bulwer hat hierauf gedroht, die Verhandlungen abzubrechen. Von Rußland und Preußen ist ein Vergleich in Vorschlag gebracht worden.

London, Freitag, 7. Juni, Nachts.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses erklärte Russell, Dunlop sei auf Verlangen der österreichischen Regierung von Pesth zurückberufen worden, keineswegs aber deshalb, weil das englische Gouvernement mit seinem Verhalten unzufrieden sei. Sodann lenkte Peel die Aufmerksamkeit auf den Tod Cavour's. Russell und Palmerston hielten auf Cavour große Lobreden, er habe sich in der Geschichte einen unsterblichen Namen erworben; die Reden wurden vom Hause mit Beifall aufgenommen.

London, Sonnabend, 8. Juni.

Hier eingetroffenen Nachrichten aus New-York vom 27. Mai melden, daß 10,000 Separatisten sich in Harpers Ferry befinden. Die Bundestruppen suchen dieselben durch Bewegungen von Richmond abzuschneiden. Die Blokade Charlestons wird erneuert. Es ist eine Anleihe des Bundes auf Höhe von 9 Millionen Dollars zum Course von 85 kontrahirt worden.

London, Sonntag 9. Juni, Morgens.

Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus New-York vom 30. v. M. marschirten die Bundestruppen gegen Harpers Ferry und beabsichtigten Norfolk anzugreifen. Die Separatisten waren in Richmond concentrirt.

— Von Grafton im westlichen Virginien hatten Bundestruppen Besitz genommen. New-Orleans war blokirt.

— Aus Mexiko war die Meldung eingegangen, daß die Mexikaner eine Invasion in Texas vorbereiteten.

Paris, 7. Juni.

Laut turiner Berichten ist in Gemäßheit der Rathschläge Cavour's Ricasoli mit Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt, und wird den Vorsitz desselben übernehmen.

— Der Sultan leidet am Magenkrebs. Der Bericht der internationalen Commission für Syrien spricht sich zu Gunsten eines einheitlichen Gouvernements für Syrien aus.

— Eine Depesche Fuad Pascha's an die türkische Regierung verbürgt sich für die Aufrechthaltung der Ruhe am Libanon. (H. N.)

Rundschau.

Berlin. Ein berliner Correspondent der „Magd. Z." hat über Zusammenkünfte, die hier zum Zwecke der Vorbereitung der Wahlen für die nächste Sitzungsperiode des Abgeordnetenhauses stattgefunden haben, Folgendes erfahren: „Die Mitglieder des jungen Lithauen, sowie die Abgeordneten Waldeck und Schulze glaubten jetzt schon die Zeit zur Bildung eines festen Centralcomitee's für die nächsten Wahlen gekommen, sie luden daher zu ihrer Versammlung noch die Herren Ziegler, v. Unruh, Zabel, Bernstein und andere liberale Journalisten, sowie einige liberale Stadträthe ein. Die Bezeichnung „nationale Partei", welche an Stelle der Benennung „demokratische Partei" treten sollte, fand lebhaften Widerspruch seitens der Herren Waldeck und Ziegler, und auf Antrag des Erstern nahm man den Namen „Deutsche Fortschrittspartei" an. In der nächsten Sitzung wurde von einigen Journalisten ein in allgemeine Sätze sich verlaufendes Programm, welches namentlich die deutsche Frage vor allem betonte, in den Vordergrund gestellt. Diesem Programme trat Herr Ziegler mit bestimmten Forderungen entgegen. Er behauptete, daß die preußische Frage die deutsche Frage sei und daß, ehe man nicht die Gesetzgebung der Reaktionszeit, namentlich das Haus in der Leipziger Straße, beseitigt habe, von einer Lösung der deutschen Frage gar nicht die Rede sein könne. Da sich in dieser Versammlung scharf ausgeprägte gothaische Elemente eingefunden hatten, wie z. B. Professor Mommsen, so konnten die Zieglerschen Ausführungen keinen Anklang finden. In der nächsten Versammlung erschienen die Herren Waldeck, Ziegler und Zabel nicht mehr. Man beschloß nun ein gemischtes Comitee zu bilden, halb aus Jung-Lithauern, halb aus Berlinern bestehend, größtentheils der Bourgeoisie angehörigen Herren, und die Herren v. Unruh und Virchow an die Spitze zu stellen. Die Mitglieder des jungen Lithauen fanden nun, daß diese Combination denn doch sehr bedenklich sei, da sich Berlin niemals durch große politische Bildung und Energie, namentlich aber durch Neigung zur Phrase ausgezeichnet habe. Nur die Abgeordneten v. Forkenbeck, v. Hoverbeck und Schulze, welche dem Nationalvereine angehören, glaubten sich moralisch gebunden, auch jetzt noch die Fahne dieses Vereins vor allem hoch zu halten. So viel steht nun fest, daß die Herren Waldeck und Ziegler sich bei dem Comitee nicht betheiligen werden."

— Der Justiz-Minister hat zwar das Recht der jüdischen Juristen zur Anstellung im Staatsdienst anerkannt, will aber, wie es scheint, den Staat gegen die furchtbare Gefahr einer allgemeinen Sabbaths-Arbeitseinstellung der jüdischen Juristen sicher stellen und läßt von den Rabbinern amtliche Gutachten darüber einsenden, ob ihre juristischen Glaubensgenossen auch nicht durch die Religion verhindert seien, am Sonnabend ihre Pflichten zu üben. — Der Herr Justiz-Minister wird also die Anstellungsfrage der Juden nicht von dem Artikel 12 der Verfassung, sondern von dem Talmud entscheiden lassen.

— Wie aus Rostock berichtet wird, sind dort preußische Eisenbahn-Ingenieure eingetroffen, welche die projektirte Küstenbefestigungs-Eisenbahn-Linie von Stralsund auf Rostock recognosciren, eventualiter abstecken wollen.

Eisenach, 5. Juni. In der heutigen sechsten Plenarsitzung der deutschen evangelischen Kirchenkonferenz wurde die Diskussion über die Stellung des Kirchenregiments zu Ende geführt und dabei ein Antrag auf Beförderung der Gemeinschaft der einzelnen Landeskirchen unter sich, angenommen. Den Hauptgegenstand der Berathung bildete die Frage über den evangelischen Kirchenbau. Der letzte Gegenstand der Verhandlungen betraf die kirchliche Armenpflege. Nachdem der Präsident am Schlusse eine Uebersicht der Arbeiten der Konferenz bei der diesmaligen Versammlung gegeben, wurde diese Session mit einem Schlußgebete des Seniors Lindenberg beendet.

Bremen, 6. Juni. Die Bürgerschaft hat in ihrer heutigen Sitzung den Antrag des Dr. Pfeiffer und Genossen in Betreff einer deutschen Centralgewalt nebst Parlament mit 36 gegen 35 Stimmen angenommen.

Dessau, 5. Juni. Dr. Hermann Jahn, bisher practischer Arzt in dem benachbarten Orte Quellendorf, stand gestern unter der Anklage des Giftmordes durch Coniion vor den Schranken des hiesigen Schwurgerichts. Das Opfer der That war ein Mädchen, das mit dem Angeklagten in Liebesverhältnissen gestanden hatte. Aus der nach Obduction ihrer Leiche durch den Medizinal-Assessor Apotheker Reißner und den Apotheker Boley stattgefundenen chemischen Untersuchung des Mageninhalts ergab sich als unzweifelhaftes Resultat, daß Coniin im Magen der Leiche vorgefunden wurde, und dies Ergebniß wurde durch den Professor der Chemie, Hofrath Dr. Lehmann, in Jena bestätigt; die Gerichtsärzte, Kreisphysikus Hofrath Dr. v. Brunn und Physikatswundarzt Dr. Meier, erklärten es ferner als unzweifelhaft, daß nach dem anatomischen Befunde der Sektion das Mädchen an der durch jenes beigebrachte Gift verursachten Erstickung gestorben sei. Bei der Existenz dringender Indicien war hiernach gegen den Dr. Jahn die Anklage auf vorsätzliche Tödtung durch Gift erhoben. Nach einer zweitägigen Verhandlung des Falles, in welcher das gesammte Beweismaterial auf das umständlichste und sorgfältigste erhoben und allseitig geprüft war, wurde der der That nicht geständige Angeklagte durch den Wahrspruch der Geschworenen (mit 8 gegen 4 Stimmen) der vorsätzlichen Tödtung durch Gift für schuldig erachtet und vom Gerichtshofe hierauf zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe (die Todesstrafe besteht hier nicht mehr) verurtheilt. — In vergangener Nacht hat sich jedoch der Verurtheilte im Gefängnisse erhängt. — Der obige Fall hat eine betrübende Wichtigkeit; er ist, so viel uns bekannt, der erste Giftmord durch Pflanzengifte, den ein deutscher Arzt begeht. Wir haben es den Fortschritten in der Wissenschaft der Chemie zu danken, daß es jetzt möglich geworden ist, auch die vegetabilischen Gifte, deren Ermittelung in der Leiche bisher auf große Schwierigkeiten stieß, genügend darzustellen, und der Dienst, den solche Fortschritte in den Naturwissenschaften der Gerechtigkeit und der öffentlichen Sicherheit geleistet haben und täglich leisten, ist wahrlich nicht hoch genug zu veranschlagen.

Frankfurt, 6. Juni. Oesterreich] überreichte in der heutigen Bundestagssitzung einen Protest der Herzoge von Modena und Toscana gegen die Constituirung des Königreichs Italien. Der Protest wurde zu Protokoll genommen.

Wien, 5. Juni. In den hiesigen diplomatischen Kreisen soll man, trotzdem der Aufstand in der Herzegowina immer größere Dimensionen annimmt, über die möglichen Folgen desselben ziemlich beruhigt sein, hauptsächlich wohl, weil die aus Petersburg eintreffenden Berichte übereinstimmend melden, daß die russische Regierung in diesem Augenblicke vollauf im Innern beschäftigt ist und nicht daran denken kann, in auswärtige Verwicklungen sich einzulassen. Allgemein glaubt man demnach auch, daß die Lösung der orientalischen Frage vertagt sei. Was den Aufstand in der Herzegowina betrifft, so wird darüber gemeldet, daß die Insurgenten ein türkisches Corps unter Derwisch Pascha neuerdings geschlagen und zerstreut haben. In militairischen Kreisen findet man das Zögern Omer Paschas unbegreiflich, da er doch, wie man im türkischen Gesandtschaftshotel fortwährend versichert, an der Spitze einer Armee von **40,000** Mann stehen soll. Wahrscheinlich werden noch einige tausend Mann fehlen. — In unserer Armee sollen nun doch einige Reducirungen stattfinden. Dieselben werden jedoch von geringer Bedeutung sein. Das freiwillige Uhlanenregiment, welches bis jetzt in der Umgebung von Wien in Garnison stand, ist nach Italien abgegangen und wird in Padua und Umgebung stationirt.

Turin. Die Sitzung der Deputirten-Kammer vom 6. Juni ward inmitten der deutlichsten Zeichen der allgemeinen Trauer eröffnet. Der Präsident (Ratazzi) sprach mit bewegter Stimme:

„Ich habe eine schmerzliche Pflicht zu erfüllen, indem ich der Kammer die unheilvolle Nachricht von dem Tode des Grafen Cavour mittheile. Ich hege die Ueberzeugung, daß ich Empfindungen Ausdruck leihe, welche uns Alle tief eingeprägt sind, wenn ich erkläre, daß der Tod dieses hervorragenden Staatsmannes ein großes Unglück für das Vaterland ist. Durch die Gewalt seines Geistes und durch seine Willenskraft hatte er unter den schwierigsten Umständen Italien große Dienste geleistet und stand auf dem Punkte, unseren gemeinsamen Hoffnungen und Wünschen die Krone aufzusetzen. Italien muß ihm dankbar sein für das, was er gethan hat; es muß betrübt sein, ihn verloren zu haben. Die Kammer muß an dieser Trauer theilnehmen, welche eine National-Trauer ist. Ich mache mich zum Dolmetscher ihrer Gesinnung, indem ich vorschlage, daß die Kammer, um ihren Schmerz kund zu geben, während drei Tagen keine Sitzungen halte. Ja, meine Herren, wir sind schwer betrübt durch das Unglück, welches uns betroffen hat und uns der Mitwirkung sowie des Talentes eines ausgezeichneten Staatsmannes beraubt. Doch dürfen wir den Muth nicht sinken lassen und von dem bisher betretenen Wege nicht abweichen. Er selbst habe in den letzten auf seinem Sterbebette ausgesprochenen Worten seinen unerschütterlichen Glauben an die Zukunft Italiens ausgedrückt und gesagt, er sei versichert, daß das Prinzip der Freiheit, Unabhängigkeit und Einigkeit Italiens einen vollständigen Triumph davontragen werde. Wir werden gleichfalls bei diesem Glauben verharren. Einträchtig unter uns, werden wir uns aufrichtig um den Thron unseres tapferen und loyalen Herrschers schaaren, und auf diese Weise werden wir das Ziel erreichen können, von dem wir, Dank unserer Ausdauer, nicht mehr weit entfernt sind."

Paris, 5. Juni. Die Beziehungen zum Cabinette von Petersburg sind viel kälter geworden, vor Allem durch die Annäherung, welche zwischen Petersburg und Wien stattgefunden hat. Diese hat ihre guten Gründe.

— Der heute Morgens um 7 Uhr erfolgte Tod des Grafen v. Cavour hat in Paris eine gewaltige Sensation erregt. Die Freunde sowohl als die Feinde des Grafen fragen mit Besorgniß, was jetzt geschehen wird, wo der Mann dahingegangen ist, der bis dahin die Geschicke Italiens allein leitete, und dessen eigenthümliche Stellung es vielleicht allein möglich gemacht haben würde, daß die italienische Frage ohne einen europäischen Krieg gelöst worden wäre. Der Eindruck, den die Nachricht in Paris hervorbrachte, war jedenfalls ein tiefer. Um 10 Uhr traf die erste gewisse Nachricht hier ein, und gegen 12 Uhr wußte sie ganz Paris. Die allgemeine Stimmung war eine gedrückte. An der Börse, wo eine ungeheure Aufregung herrschte, brachte sie nur ein unbedeutendes Fallen hervor (die piemontesische Rente fiel bedeutend, um 1½ pCt.), was aber hauptsächlich daher kam, daß dieselbe sehr geschäftslos war. In Regierungskreisen hat sie einen höchst unangenehmen Eindruck gemacht. Eine Depesche wurde sofort nach Marseille gesandt, um den Prinzen Napoleon aufs schleunigste von dem Tode des Grafen in Kenntniß zu setzen. Sämmtliche Blätter beginnen heute mit der kurzen, bewegten Anzeige dieses Todesfalles. Das ministerielle „Pays" nennt Herrn v. Cavour den hervorragendsten Staatsmann und die kräftigste wie vielleicht nothwendigste Stütze Italiens.

— Die französische Regierung hat dem russischen Emigranten Hertzen, dem Herausgeber der in London erscheinenden „Glocke" die Erlaubniß ertheilt, nach Paris zu kommen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 10. Juni.

— Die Brigg „Hela" und Corvette „Amazone" werden zu Uebungsfahrten innerhalb 14 Tagen seeklar werden. Der Königl. Bording No. 2 ist unter Führung des Zahlmeisters **de Haan** gestern nach Stralsund abgegangen, um Ausrüstungsgegenstände für die dortigen Kanonenboote überzuführen. Der Schraubendampfer „Ida" soll heute Mittag von Cardiff mit Kohlen eingelaufen sein.

— In der morgen stattfindenden Versammlung der Stadt-Verordneten wird hauptsächlich die Bau-Polizei-Ordnung verhandelt werden. Hoffentlich wird auch Herr **Heinrich Behrend** wieder seinen Platz in dem weißen Saale als Stadt-Verordneter einnehmen.

— Die Sängerfahrt, welche gestern der **Frühling**sche Gesang-Verein nach Zoppot unternommen, war nicht nur durch eine sehr zahlreiche Theilnahme ausgezeichnet, sondern auch eine glückliche. Nachdem das einladende, mit grünen Zweigen geschmückte Dampfboot „**Falke**" die muntere Sängerschaar mit ihren Gästen am grünen Thor aufgenommen, fand kurz nach 1 Uhr die Abfahrt statt. Die Blicke der Schaulustigen auf der langen Brücke und in den Fenstern der angrenzenden Häuser richteten sich mit Wohlgefallen auf die fahrenden Sänger, deren Ziel es war, die schöne Kunst des Gesanges in die Wasserwüste hinaus zu tragen und unter dem Laubdach ragender Bäume wie die munteren Vögel ihre Stimme erschallen zu lassen. Indessen ging die Fahrt an der Werft und Legan ohne jegliches Ereigniß vorüber bis in die Nähe von Weichselmünde. Hier aber bot sich freilich nicht dem, sich auf einer Sängerfahrt natürlich am ersten zu einem Schmause berechtigt haltenden Ohr, sondern dem Auge ein seltener, ungeahnter Genuß dar. Die See erglänzte in dem wunderbarsten Grün, welches die Pracht der grünenden Bäume unendlich überstrahlte und wie Meeresleuchten das Auge berührte. Während das Farbenwunder unser ganzes Sinnen und Denken gefangen nahm und in ein süßes Träumen verwandelte, trat ein Freund zu uns, dessen Auge für das Farbengeheimniß und malerische Schönheit geübt ist. — Derselbe sagte, daß er, obwohl in Danzig geboren und erzogen, noch nie die See in diesem prächtigen **Grün** gesehen, und bald sammelte sich um ihn ein Kreis von Bewunderern', welche den Wunsch aussprachen, daß es einem Maler vergönnt sein möge, diese wunderbare Farbe auf die Leinewand zu zaubern. Aus dem ganzen weiten Reiche der Natur ist das Meer in seiner poetischen Eigenthümlichkeit der einzige Gegenstand, der in der unbedingten Nachahmung einen wahren Triumph mit sich führt, während die sclavische Abbildung eines jeden anderen Naturgegenstandes eine Verirrung der Kunst ist, indem sie die schöpferische Kraft des Künstlers vernichtet. Nie ist uns diese allbekannte Lehre einleuchtender gewesen, als gestern. — Während das Dampfboot durch die Moolen in die See hinaus gleitete, knüpfte ein neben uns sitzender freundlicher Mann, den wir sogleich als einen Berliner erkannten, ein Gespräch mit uns an; er sagte, daß er schon eigentlich am vorigen Tage von Danzig habe abreisen wollen, doch die Anzeige von der Fahrt nach Zoppot habe ihn verleitet, noch einen Tag zu bleiben. Danzig habe die schönste Umgebung. Zu bedauern nur sei, daß in Danzig ein so furchtbarer Kastengeist herrsche, von dem der Fremde und namentlich der Berliner sehr unangenehm berührt würde. In Berlin sei das anders. Die Disharmonien, welche diese vielleicht nicht unbegründete Aeußerung in uns erzeugte, wurde jedoch bald wieder durch die schönen Gesänge gelöst, welche der Verein anstimmte und künstlerisch schön ausführte. Als der Dampfer endlich bei Zoppot anlangte, kamen Fischerboote, welche die Passagiere von demselben in Empfang nahmen und sie aufs Trockene setzten. Durch Gesang, Wein, Baierisch Bier und Munterkeit wurde jedoch alle Trockenheit rüstig bekämpft, und der Geist der Heiterkeit war der Herrscher der schönen Nachmittagsstunden. Die Gesänge, welche der wandernde Gesang-Verein des Herrn **Frühling** unter dem Grün der Bäume ausführte, waren von der schönsten Wirkung, wie sich denn auch die vornehme Welt Danzigs in dem reizenden Badeorte auf das Glänzendste zeigte. Um halb 9 Uhr traten wir die Rückfahrt an, die wegen mehrerer interessanter Vorfälle sehr kurzweilig war und die erhöhte Stimmung aller Theilnehmer in der schönsten Glorie zeigte. Um 11 Uhr Abends führte der „Falke" mit dem schnellsten Fluge alle Theilnehmer der schönen Sängerfahrt in den Schooß der guten Stadt Danzig zurück. Schließlich bemerken wir, daß Hr. Polizei-Präsident **von Clausewitz** die ebenso harmlose wie glückliche Fahrt mit seiner Gegenwart auszeichnete.

— Die älteste freireligiöse Gemeinde machte gestern früh eine Spazierfahrt nach Heubude, um in dem dortigen Walde eine Andacht zu halten. Die Theilnahme war zahlreich. Herr Prediger **Röckner** hielt in dem einsamen Waldesraum vor seiner Gemeinde die Predigt, welche ebenso durch ihre Einfachheit, wie durch die objective Gedankenanschauung die Gemüther lebhaft ansprach und allgemeine Befriedigung hervorbrachte.

— Von verschiedenen Seiten wird beabsichtigt, in nächster Zeit eine Vergnügungsfahrt nach **Hela** zu machen. Es ist nur zu wünschen, daß sich die gehörige Theilnahme kundgeben möchte.

— Der Schauspieler Herr **Gerstel**, der sich während seines Engagements in der vorletzten Saison bei dem hiesigen Theater viele Freunde erworben und dann bei dem deutschen Theater in Petersburg eine ehrenvolle Stellung gefunden, befindet sich besuchsweise hier. Der eigentliche Zweck seines Hierseins ist, seine Gattin nach Petersburg mitzunehmen und seinen Sohn, der das hiesige Gymnasium besucht, in eine gute Pension zu bringen.

— Gestern Nachmittag ½1 Uhr schlug in der Nähe der Königl. Werft auf der Weichsel ein mit Aufholz beladener Prahm des Hrn. **Grochau** durch die Wellen eines vorüberfahrenden Dampfers um und wurde von mehreren mit Booten hinzukommenden Schiffen 4 auf demselben befindliche Leute aus Lebensgefahr errettet.

— Die neuen Pächter des Seebades von Weichselmünde, Herr **Helbing** & Co. haben neue Badebuden bauen lassen und werden Alles aufbieten, um das Seebad dem Publikum angenehm zu machen. Es läßt sich deßhalb erwarten, daß das Seebad Weichselmünde in Aufnahme kommen werde.

— Der Weg vom Olivaer Thore bis Langefuhr war gestern in außerordentlicher Weise belebt. Das reizende Jäschkenthal übt andauernd eine große Anziehungskraft auf die guten Danziger; aber auch Oliva und Zoppot locken das vergnügungslustige Publikum.

— Die jetzt auf Sonntag den 30. Juni vertagte Excursion des **Gartenbau-Vereins** verspricht den Mitgliedern desselben einen reichen Stoff der Unterhaltung und Belehrung, da dieselbe außer einem Gräser-Sortimente hiesiger Culturgewächse, der Hopfenpflanzung und dem Seidenbaubetrieb auch ein Bohnen-, ein Erbsen- und Wicken-Sortiment, sowie **Mandschurei**- und Knollen-Gerste den Theilnehmern zur Ansicht vorführen wird.

Memel, 6. Juni. Unser aus 42 Mitgliedern bestehender Gustav-Adolph-Verein hielt vor einigen Tagen seine General-Versammlung. Um die Vertretung des Vereins auf der am 25. und 26. Juli c. in **Dirschau** festgesetzten Provinzial-Versammlung ist Herr Prediger **Dr. Voigdt** in Königsberg ersucht worden.

Posen, 3. Juni. Von der Staatsanwaltschaft zu Soldin ist das diesseitige Ober-Präsidium ersucht, namentlich in Betreff der Grenzpolizei, eine strenge Wachsamkeit anzuordnen und Keinen die Grenze passiren zu lassen, der sich nicht vorher in jeder Beziehung als unverdächtig legitimirt hat. Es steht diese Aufforderung mit dem in der Nacht vom 10. zum 11. vor M. in der Mühle bei Chursdorf stattgefundenen sechsfachen Raubmorde in Verbindung, in Folge dessen bei abgehaltener Nachsuchung am 17. Mai d. J. in der unweit belegenen warsiner Forst eine Diebeshöhle aufgefunden worden ist, deren Bewohner wahrscheinlich auch an diesem Raubmorde Theil genommen haben. Unter diesen Bewohnern wird der seit 1856 bereits steckbrieflich verfolgte ehemalige Bediente Carl Friedrich Maasch aus Dertzow und der ehemalige, seit 1859 ebenfalls steckbrieflich verfolgte Schornsteinfegergeselle Friedrich Wilhelm Gammerow, genannt Lorenz, aus Pyritz gebürtig, welche möglicher Weise mit unrichtigen Legitimationspapieren und mit guten Kleidungsstücken versehen, sich für Wirthschafts-Inspektoren ausgeben können. Es sind in Folge dessen von Seiten der Provinzialbehörde die umfassendsten Anordnungen zur Ergreifung der bezeichneten Personen getroffen worden.

Gerichtszeitung.

[Schwurgerichts-Sitzung vom 8. Juni.]

In den letzten Monaten des vergangenen Jahres im November und Dezember sind in der Umgegend von Danzig auffallend viele und bedeutende, gewöhnlich von Einbrüchen begleitete, Diebstähle unter Umständen verübt worden, die auf das Zusammenwirken mehrerer Personen hindeuteten.

So wurden namentlich Zoppot und Langefuhr in ausgedehnter Weise von diesen Verbrechen heimgesucht, ohne daß es lange Zeit hindurch den Bemühungen der Polizeibehörden gelungen wäre, den Thätern auf die Spur zu kommen. In Langefuhr traten deßhalb mehrere dortige Einwohner unter Führung des daselbst stationirten Polizeisergeanten **Jablinsky** zu einem Sicherheitsverein zusammen, der es sich zur Aufgabe machte, dem Unwesen durch bewaffnete nächtliche Patrouillengänge zu steuern.

Bei einem solchen Gange in der Nacht vom 15. zum 16. Dezember a pr. bemerkte Jablinsky in der von Langefuhr nach Danzig führenden Allee 5 ihm verdächtig erscheinende Männer, denen er „Halt!" zurief und sie, als sie hierauf verdutzt still standen, mit seinen Begleitern umringte. Sogleich ergriffen 2 jener Männer die Flucht; dem Einen — dessen Persönlichkeit denn auch nicht genügend hat konstatirt werden können — gelang es, zu entkommen; der zweite aber wurde, nachdem er bis auf den, neben der Allee belegenen, kleinen Exercierplatz gelaufen war, eingeholt und zurückgebracht. Die vier, auf diese Weise Ergriffenen, wurden unter den vorliegenden verdächtigen Umständen zur Haft gebracht; in ihnen wurden sogleich die höchst übelberüchtigten und wegen Diebstahls mannigfach bestraften hiesigen Arbeiter Peter **Bodtke**, Karl Herrm. **Rebeschke**, Karl Gustav Alexander **Lange** und Johann Karl **Bowski** erkannt. Bei der nach der Verhaftung mit den Genannten vorgenommenen Revision wurde jeder von ihnen im Besitze eines Zuschlagemessers, Bodtke außerdem eines Paares ganz neuer Gummischuhe und Rebeschke eines H. B. gezeichneten Taschentuches — letzteres beides unzweifelhaft gestohlene Gegenstände — gefunden. Ferner wurde ihnen eine Axt und ein Sack abgenommen. Unmittelbar nach ihrer Abführung fand sich sodann an derselben Stelle, auf der sie zuerst angehalten worden waren, ein Terzerol und auf derjenigen Stelle des kleinen Execierplatzes, auf welcher Lange ergriffen wurde, ein Stemmeisen und ein Bohrer, zusammen mit einem Handschuh des Lange vor. Endlich fand der Gensd'arm **Bartels** in dem Graben zwischen der Allee und dem Exerzierplatze, welchen Lange bei seiner Flucht übersprungen hatte, eine Blechdose mit Pulver.

Das Terzerol war augenscheinlich kurz zuvor abgeschossen worden; es haben auch die bei der Patrouille Betheiligten etwa 10 Minuten, bevor sie die betr. Männer antrafen, in der Gegend von Langefuhr einen Schuß fallen gehört.

Die nunmehr sogleich angestellten polizeilichen und gerichtlichen Ermittelungen ergaben es zunächst als unzweifelhaft, daß von den, den Verhafteten abgenommenen Gegenständen die Axt und der Sack in der Nacht der Verhaftuug einem Arbeiter **Müller** aus Pelonken mittelst Einbruchs in einen Stall gestohlen waren.

Diese Ermittelungen führten dann aber weiter zur Feststellung wenigstens des Umstandes, daß Bodtke in Gemeinschaft mit andern einen der in Zoppot verübten Einbrüche ausgeführt hat und endlich zu dem höchst wahrscheinlichen Resultate, daß die vier in der Nacht zum 15. und 16. Dezbr. v. J. Verhafteten entweder diejenige Diebsbande gebildet oder doch zu ihr gehört haben, welche in der angegebenen Zeit die Umgegend Danzigs unsicher gemacht hat. Es ist nach dieser Richtung hin zuerst von Interesse, sich ein Bild von dem ganzen Treiben der 4 Angeschuldigten zu machen:

Ein Hausgenosse des Rebeschke, der Schuhmachergeselle Reinke hat in dieser Beziehung bekundet, daß er längere Zeit im Herbst v. J. in der Lage gewesen sei, denselben und den mit ihm zusammenwohnenden Arbeiter Schnarke — ebenfalls einen vielbestraften Menschen — zu beobachten. Aus ihren Reden, ihren Ausgängen und ihrer Lebensweise hat er die sichere Ueberzeugung gewinnen müssen, daß diese Personen mit ihren Concubinen nur vom Stehlen gelebt haben. Oftmals hat er deutlich die bestimmten Verabredungen auszuführender Diebstähle mit angehört und nachher mit angesehen, wie die gestohlenen Sachen vertheilt worden sind. Reinke bekundet namentlich auch, daß er einige Male den Bottke bei diesen Personen gesehen hat, ferner hat er ein Mal wahrgenommen, daß die Vertheilung eines Beutels mit Geld, den Rebeschke eines Morgens um 5 Uhr mit nach Hause gebracht, noch ein ihm bis dahin unbekannter Mann zugegen gewesen und mitbetheilt worden sei, den er in dem Angekl. Lange wiedererkannt hat. Daß alle 4 Verdächtige in genauem Verkehr mit einander gestanden haben, ergiebt sich aus den Wahrnehmungen eines speciellen Bekannten und Hausgenossen des Bodtke, des Arbeiter Kaminski. Uebrigens ist es Thatsache, daß seit der Verhaftung der 4 Angekl. die Diebstähle und Einbrüche in der nächsten Umgegend aufgehört haben. Um nun weiter auf die einzelnen, strafbaren Handlungen einzugehen, so ist Folgendes festgestellt:

1) In der Nacht vom 15. zum 16. Dezbr. v. J. ist in dem Stall der Arbeiter Müller'schen Eheleute eingebrochen worden und aus demselben eine Axt und ein Sack gestohlen worden, und recognosciren die p. Müller's die bei den Angekl. vorgefundene Axt und den Sack mit voller Bestimmtheit als ihr Eigenthum.

Die Angekl. bestreiten diesen Diebstahl, wollen in der Nacht ihrer Verhaftung nur zufällig zusammen getroffen sein und Bowski behauptet Axt und Sack von dem großen Unbekannten (dieser Unbekannte muß immer vorhalten) zum Tragen erhalten zu haben.

Die Angaben sämmtlicher Angekl. sind zunächst in sich sehr unwahrscheinlich und ist es überdem mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit durch die Zeugen-Aussagen festgestellt worden, daß sie die Zeit vom Abende des 15ten Dezbr. bis zu ihrer Arretirung zusammen zugebracht haben, was zu der Annahme berechtigt, daß die Angekl. sich zu einer Diebsbande, zur fortgesetzten gemeinschaftlichen Ausführung von Diebstählen verbunden hatten.

2) Am 12. Novbr. v. J. Abends 10 Uhr befand sich der Oberstlieuten. a. D. v. Lochau in einem eine Treppe hoch belegenen Zimmer seines Wohnhauses in Zoppot. Demselben schien es plötzlich, als ob er das Zerschlagen einer Fensterscheibe in der untern Etage seines Hauses höre und da diese Wahrnehmung durch das hinzugekommene Dienstmädchen bestätigt wurde, begab er sich in die untern Räumlichkeiten. Er fand in der parterre belegenen Schlafstube auch wirklich eine Fensterscheibe bis auf wenige Splitter entzweigeschlagen und bemerkte, als er das Fenster von Außen besichtigte, daß der eine äußere Flügel des Doppelfensters, mit denen die betreffende Stube versehen war, ausgehoben am Hause stand. Bei weiterem Herumgehen um das Haus hörte der Oberstlieut. v. Lochau deutlich mehrere Personen unter Pfeifen und Zurufen seinen Gartenzaun entlang fortlaufen, ohne daß er sie hätte sehen können. Er ging nun durch den Garten, von welchem sein Wohnhaus nach allen Seiten hin vollständig umschlossen wird, und fand an der einen von den beiden im Gartenzaun befindlichen Thüren den Nachtwächter, der ihm, nachdem er von dem Einbruch erfahren, mittheilte, die von hier fortgelaufenen Personen hätten eben den Rentmeister vor dem Rentamte gemißhandelt.

Am nächsten Morgen fand p. v. Lochau noch, daß die zweite, innen verschlossene und mit Pfählen verschlagene Gartenthür aufgebrochen war. Die Thür war aus dem Boden gerissen, die Pfähle lagen abgebrochen auf der Erde. Ferner fand er an dem an der entgegengesetzten Seite des Gartenzaunes befindlichen Aussichtspunkte und zwar schon außerhalb des Zaunes eine Menge Unkraut, außerdem aber mehrere von den Stangen oder Gartenstöcken, die sich in dem im Garten stehenden Gartenhause befunden hatten.

Ohne Zweifel ist hier ein Diebstahl beabsichtigt worden, und die Diebe durch das Hinzukommen des Oberstl. v. Lochau an der Ausführung desselben gehindert worden.

Hinsichts der Thäter hat indessen nur mit der größten Wahrscheinlichkeit eine Betheiligung des Bodtke festgestellt werden können und zwar mittelst des bereits erwähnten, von dem Nachtwächter Schordien dem Oberstl. v. Lochau mitgetheilten Vorfalls vor dem Domainen-Rent-Amte.

An demselben Abende, an welchem jener Einbruch verübt worden ist, begab sich der Domainen-Rentmeister Staberau um 10¼ Uhr aus seiner im Domainen-Rent-Amts-Gebäude belegenen Wohnung auf die Straße hinaus, um den Nachtwächter zu sehen, den er noch nicht rufen gehört hatte. Als er eine Strecke weit gegangen war, hörte er hinter sich ein Geräusch oder Gemurmel und bemerkte, als er sich umwendete, 4 Männer, welche aus der Gegend von Neustadt, d. i. aus der Gegend der Lochau'schen Wohnung herkamen und von denen 3 sich an das Fenster des Rentamts stellten, während der 4te einige Schritte vortrat und das Gesicht nach der Landstraße gewendet, stehen blieb. Staberau schritt auf diese Personen zu und fragte sie, was sie wollten. In demselben Augenblick erhielt er von dem vierten, alleinstehenden Manne einen Hieb mit einem Stock in's Genick so, daß er sofort zur Erde stürzte und auf der Erde liegend einen zweiten Stockschlag über den Kopf. Gleichzeitig stürzten auch die andern 3 auf ihn zu und einer von ihnen versuchte mit einem Brecheisen, daß er in der Hand hielt, dem auf der Erde liegenden einen Hieb zu versetzen, den dieser jedoch abwehrte, daß er die rechte Hand des Zuschlagenden ergriff und festhielt. Jetzt kam ein Wagen angefahren und dieser Umstand veranlaßte die 4 Verbrecher die Flucht zu ergreifen. Staberau, der in Folge der erhaltenen Schläge ohnmächtig wurde und demnächst mehrere Tage hat das Zimmer hüten müssen, hat denjenigen Menschen, der ihm die zwei Stockschläge beigebracht hat, in dem Angeschuldigten Bodtke mit der größten Bestimmtheit wieder erkannt, während er sich der andern 3 Physiognomien nicht mehr genau zu erinnern vermocht hat.

Es spricht nun der ganze Zusammenhang der Umstände auf das bestimmteste dafür, daß dieselben Personen welche Staberau bei dem Domainen Rent-Amt angetroffen hat, auch den Einbruch bei Hrn. v. Lochau verübt haben und eben, als sie von Staberau gesehen wurden von dem Lochauschen Hause herkamen. Namentlich spricht dafür der Umstand, daß dieselben bei ihrem Entfliehen einen Stock zurückgelassen haben, den v. Lochau mit Bestimmtheit als einen von den in seinem Gartenhause befindlich gewesenen Gartenstäben recognoscirt hat. Das Verdict der Geschworenen lautete gegen alle Angeklagte auf Schuldig bezüglich des Müllerschen Diebstahls und der Mißhandlung des Rentmeisters Hrn. Staberau.

Der Gerichtshof erkannte: 1) gegen Bodtke auf 10 Jahre Zuchthaus u. 10 Jahre Polizei-Auff. 2) gegen Rebeschke auf 6 Jahre Zuchth. u. 6 Jahre Pol.-Auff. 3) gegen Bowski auf 3 Jahre Zuchthaus u. 3 Jahre Pol.-Auff. 4) gegen Lange auf 6 Jahre Zuchthaus und 6 Jahre Pol.-Aufsicht.

Der fünfundzwanzigste November.

Eine Criminal-Novelle.

(Fortsetzung.)

Das Gewitter war inzwischen losgebrochen, als Christian mit seiner Beute den Wald erreichte. Es war ein fürchterliches Wetter. Blitz folgte auf Blitz, und bisweilen schien der ganze Himmel in Flammen zu stehen. Der Donner rollte unaufhörlich, und der Sturm raste in den Kronen der alten Eichen und Kiefern, daß die Stämme sich ächzend beugten, und mancher ehrwürdige Waldesriese krachend zu Boden stürzte. Dabei strömte der Regen mit so furchtbarer Gewalt herab, daß überall Gießbäche von den Hügeln in die Schluchten sich ergossen.

Christian ließ sich das indeß wenig anfechten. Es war ihm nur grausig, als er bemerkte, daß der Regen das getrocknete Blut an dem Mantel wieder flüssig machte, so daß sein Vorhemd davon geröthet wurde. Ach! es war ihm theures Blut. Denn er hatte Wilhelm als Kind auf seinen Knieen geschaukelt, er hatte ihn aufwachsen und vor drei Jahren in der Blüthe männlicher Jugend in Hamburg auf das Schiff steigen sehen, welches ihn nach Ostindien führen sollte. Thränen bittren Schmerzes rannen über seine Wangen, als er alles dessen gedachte und dann auf das Blut blickte, welches seine Kleider befleckte.

Indeß er hatte jetzt nicht Zeit zu sentimentalen Empfindungen. Sein Herz schlug hoch bei dem Gedanken, daß es ihm gelingen würde, den frechen Mörder zu entlarven und Waldau, den er so innig liebte, aus seinem Kerker zu befreien.

Er hatte es nicht umgehen können, ebenfalls einige Gläser Champagner zu trinken, die sein Blut in Aufregung versetzt hatten, da er an geistige Getränke garnicht gewöhnt war und bei hohen Festtagen in der Familie Walter sich bisweilen schon an einem oder zwei Gläsern Wein einen kleinen Spitz trank, der sich gewöhnlich darin äußerte, daß er seine Lieblingsgedichte zu declamiren begann. Diesem Drange konnte er denn auch jetzt nicht widerstehen. Er liebte vor allen Balladen Göthes Erlkönig, den ihm Gertrud so oft hatte vorlesen müssen, bis er ihn endlich auswendig konnte. Es hatte fast etwas Komisches, als dieser würdige Greis, während er im dunklen Walde unter Donner, Blitz und Regen mühsam gegen den Sturm ankämpfte, mit voller Begeisterung laut zu declamiren begann:

> Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
> Es ist der Vater mit seinem Kind —

und wenn ihm Jemand begegnet wäre, der würde ihn sicherlich für einen Wahnsinnigen gehalten haben.

Er war mit seiner Ballade beinahe zu Ende, als er an die Stelle gelangte, wo der Weg nach Tiefensee abgeht. Der Wald ist dort besonders dicht, und die sich kreuzenden Wege führen durch tiefe Schluchten. Unweit des Wegesternes, und zwar nach Eichenhorst zu, ist ein großes hölzernes Kreuz zum Andenken dreier Arbeiter aufgerichtet, die an jener Stelle vor vielen Jahren vom Blitz erschlagen wurden. Als sich Christian diesem Kreuz gerade gegenüber auf dem Fußwege befand, der jenseits des Wegegrabens unter den Bäumen des Waldes entlang führt, wurde er durch einen Blitzstrahl von äußerst intensivem Licht geblendet, dem unmittelbar ein fürchterlicher Donnerschlag folgte.

Er stand wie betäubt still, und seinen Augen schwebte trotz der gleich wieder eingetretenen Dunkelheit fortdauernd ein so hellstrahlendes Bild vor, daß er an die Wirklichkeit seines Gesichts geglaubt haben würde, wenn dasselbe nicht unverändert in derselben Stellung stehen geblieben wäre. Er sah in diesem Bilde ganz deutlich das ihm wohlbekannte Kreuz und an demselben im gestreckten Galopp vorbeijagend den Vater mit seinem Kinde aus dem Erlkönig.

Er rieb sich die Augen und konnte sich nicht vorstellen, daß seine Phantasie ihm eine Erscheinung so lebhaft vorspiegeln könne. Denn er sah deutlich den Mantel des Reiters im Winde flattern, er sah einen todtbleichen Knaben mit goldenen Locken in dessen Armen, er sah das in höchster Schnelligkeit dahin schnaubende Roß.

Es wurde ihm unheimlich zu Muthe, als jenes Bild immer wieder vor seinen Augen flimmerte, und ihn hinderte, den Weg mit Sicherheit zu erkennen, den er zu wandeln hatte. Oft lief er gegen einen Baum und kam so langsam und mühsam vorwärts, daß er den Erlkönig und alle Balladen, die er kannte, verwünschte und sich fest vornahm, jedenfalls nie wieder bei Donnerwetter im Walde poetische Studien zu machen.

Er erreichte endlich Falkenberg, wo er anfänglich von dem Amtmann, den er aus der ersten Nachtruhe aufscheuchte, mit einem Donnerwetter empfangen wurde, welches dem eben überstandenen wenig nachgab. Als er jedoch ausführlich auseinandergesetzt hatte, welche wichtige Veranlassung ihn zu so unpassender Stunde aufs Amt führe, zog der Amtmann andere Saiten auf, und dankte Christian herzlich für seinen Eifer, indem er allen Ruhm der gemachten wichtigen Entdeckung auf sein würdiges Amtshaupt zu ziehen gedachte.

Er kleidete sich daher schleunigst an, ließ einige Amtsdiener wecken und ein Fuhrwerk anspannen, welches die Magistratspersonen und Christian so schnell, als die vom Regen aufgewühlten Wege und die Jämmerlichkeit der Rosse gestatteten, nach Eichenhorst führte.

Es lag auf dem Hofe Alles im tiefsten Schlafe. Die Hausthür stand noch offen, wie Christian sie verlassen hatte. Man stieg leise die Stiegen hinan. Der obere Flur schien mit Dampf angefüllt, und es war ein branstiger Geruch im ganzen Hause verbreitet.

Mit ängstlichem Herzklopfen stand der Amtmann an der Thür, welche zu Solms Schlafstube führte. Er ergriff den Säbel eines Amtsdieners und zog den Hahn einer Pistole auf, die er der Vorsicht wegen mitgenommen hatte, da er wegen seines theuren Lebens stets äußerst besorgt war. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß er und die beiden Amtsdiener sich in gehörigem Vertheidigungszustande befänden, faßte er sich ein Herz und klopfte an die Thür. Herr Solms! machen Sie auf, es scheint Feuer im Hause zu sein, und wir kommen Ihnen zu Hülfe, sagte er, um den entsetzlichen Raubmörder in völlige Sicherheit zu wiegen und der Nothwendigkeit einer ihm immer bedenklichen Schlacht zwischen vier bewaffneten Männern und einem Betrunkenen vorzubeugen.

Es erfolgte indeß auf wiederholtes Pochen keine Antwort. Es herrschte Todtenstille. Man hörte nur deutlich das regelmäßige Tiktak einer im Zimmer hängenden Wanduhr.

Den erweckt jetzt nicht die Posaune zum jüngsten Gericht, sagte Christian. Oeffnen Sie nur getrost die Thür, sie ist sicherlich unverschlossen.

Als der Amtmann die Ueberzeugung gewann, daß Solms im tiefsten Schlafe liege, ergriff ihn plötzlich ein wunderbarer Heroismus. Seid muthig! Leute, und folgt mir, sagte er entschlossen, indem er mit fester Hand die Thürklinke aufdrückte.

Ein erstickender Qualm drang aus dem Zimmer hervor durch die nur schmale Oeffnung, welche die Thür herzustellen gestattete. Denn indem der Amtmann sie mit einem herzhaften Stoß möglichst weit öffnen wollte, damit seine ganze Armee gleichzeitig eindringen könne, stieß sie plötzlich auf ein Hinderniß!

Zu den Waffen! Leute! rief der Amtmann, indem er erschrocken zurückwich; — er hat sich verbarrikadirt.

Christian drängte nunmehr die Thüre weiter auf, was mit Anwendung geringer Gewalt möglich war, da ein auf der Erde liegender Gegenstand sich zurückschieben ließ, und man trat in das Zimmer. Anfangs konnte man wegen des dicken Qualms trotz zweier angezündeter Laternen nichts sehen. Als man jedoch das Fenster geöffnet hatte, und der Rauch sich verzog, tauchte allmählig ein Bild aus dem Nebel hervor, welches die Anwesenden mit Schauder und Entsetzen erfüllte.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

, [Neue Planeten.] Nach der Entdeckung des Planeten Leto durch Dr. Luther in Bilk sind abermals zwei neue Planeten entdeckt worden, der eine von Schiaparelli in Mailand am 29. April, der andere von Goldschmidt in Chatillon, bei Paris, am 5. Mai. Die Zahl sämmtlicher kleiner zwischen Mars und Jupiter befindlicher Planeten ist jetzt auf 69 gestiegen, von denen 7 in dem gegenwärtigen Jahre 1861 entdeckt wurden.

, [Merkwürdiges Zwillingspaar.] In Versailles wurde vor Kurzem die Frau eines Eisenbahnbeamten von vollkommen ausgebildeten Zwillingstöchtern entbunden, welche eine bisher noch niemals beobachtete Verwachsung zeigen. Beide Mädchen sind gleichzeitig geboren und am oberen Theil ihrer Köpfe vollständig verwachsen. Das Stirnbein (os frontale) des einen Zwillings setzt sich nämlich in das Vorderhauptsbein (osparietale) des anderen fort, als wäre es darin eingefalzt. Beide Gesichter stehen demzufolge nicht in gleicher Richtung, sondern convergiren in einem Winkel von 90 Grad. Sieht man das eine Gesicht gerade von vorn, so das andere im Profil. Höchst bemerkenswerth ist dabei, daß Geschrei, Verlangen und körperliche Functionen beider Zwillinge nicht gleichzeitig stattfinden, was zu dem Schlusse berechtigt, daß die in eine gemeinsame Knochenhülle eingeschlossenen Gehirne dennoch vollständig getrennt sein müssen. Beide Kinder wurden am 23. März getauft — Olympia und Therese, — sind gesund und trinken prächtig an der Mutterbrust.

, Bern. Bei der zu Genf stattgefundenen Hinrichtung eines Mörders ereignete sich der gräßliche Umstand, daß das Beil der Guillotine ihm nur den oberen Theil der Hirnschale hinwegschlug. Der Unglückliche war zwar sofort todt, der Scharfrichter aber, der voller Bestürzung seine Hände gen Himmel erhob wie um Verzeihung flehend, blieb trotzdem von einem lauten Wuthausbruch der Menge nicht verschont. Mit Mühe und Noth konnte er unter Bedeckung von Gensdarmen den Platz verlassen.

, Die G. Z. erzählt aus Berlin: Vor etwa einem halben Jahre gewann ein Bäckergeselle, der verheirathet war und sich bisher mit seiner Familie nur kümmerlich genährt hatte, in der Lotterie 10,000 Thaler — so hoch wird wenigstens von seinen Bekannten sein Gewinn angegeben. Statt sich nun der Gunst des Schicksals zu erfreuen und zu verzehren, was ihm Fortuna beschieden, setzte sich der jetzt reiche Bäcker, wie Johann, der muntere Seifensieder, auf seinen Geldsack und verwahrte ihn Tag und Nacht so ängstlich, bis er, d. h. der Bäcker, wahnsinnig wurde. Dies Unglück passirte dem Manne vor etwa 2 Monaten. Seine Familie strengte sofort alle Mittel an, um den armen Reichen zu heilen, es war aber Alles vergeblich, denn er ist vor einigen Tagen gestorben.

, [Diensttreue.] In einer berliner Bierstube kommt vor einigen Tagen ein Mitglied der neuen Dienstmannschaft (so heißt in Berlin das Gepäckträgerinstitut) und bringt dem Wirth ein Packet. Ein Gast, der die Uniform besehen will, ruft: „Dienstmann, kommen Sie mal her und trinken Sie hier das Seidel!" Der Dienstmann tritt mit gemessenem Schritte näher, hebt das Seidel, leert es und stellt es wieder hin. Dann zieht er die Markentasche heraus und legt eine Silbergroschen-Marke auf den Tisch. — Was soll das?" — „Ich bekomme einen Silbergroschen für den Gang und das Biertrinken!" — Allgemeines Gelächter und dann ein gutes Trinkgeld für den getreuen Diener des Instituts.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 8. Juni. Der beträchtliche Umsatz an unserer Kornbörse von 1500 Lasten Weizen folgte genau der in u. Ber. von v. Woche angedeuteten Richtung: Rege Spekulation bei weichenden Preisen, die jetzt gegen fl. 100 unter dem höchsten Standpunkte der letzten Monate zu schätzen sind, und in Folge der sehr flauen englischen Marktberichte einen stärkeren Fall erlitten haben müßten, wenn nicht unsere polnischen Importeurs jetzt massenhaft ihren Weizen aufspeichern ließen; auch gaben belgische und französische Berichte den Spekulanten einige Anregung. Was den Stand der Saaten in unserer Umgegend betrifft, so ist derselbe solcher Art, daß er mehr wie eine gute Mittelerndte nicht erwarten läßt, allein die ganze Haltung der europäischen Kornmärkte läßt, Irrthum vorbehalten, voraussehen, daß ein Gegensatz zur vorjährigen ungemein reichen, jedoch beschädigten Erndte mit hohen Preisen, wir heuer eine minder ergiebige Erndte mit bedeutend niedrigeren Preisen haben werden. Der ganze Kornhandel hing zu allen Zeiten und jetzt bei den vervollkommensten Verbindungsmitteln mehr wie jemals, lediglich von Meinung ab, nur ausnahmsweise vom wirklichen Mangel, und die Meinung entscheidet über die Richtungen aufwärts oder abwärts, womit die Thatsachen zuweilen in offenem Widerspruch stehen. — Extra feiner polnischer 134pfd. Weizen wurde mit 110 Sgr. pro Scheffel bezahlt; hochbunter 131 . 33pfd. mit 97 — 103; gutbunter 129 . 31pfd. mit 90—94; 126 . 28pfd. mit 84—89; gutmittler 122 . 25 mit 75—83; ordinairer 116 . 20pfd. mit 60—72½ Sgr. Rother gesunder 120 . 26pfd. Weizen galt 74 . 80 bis 83, schr. guter bis 85 Sgr. Daß preußisches Produkt nur einen sehr geringen Theil dieser Umsätze bildet, bleibt für jetzt feststehend. — Roggen wich bei mangelnder Frage um 2 Sgr. pro Scheffel. 110 . 15pfd. ist jetzt nur 43—46 Sgr., 117 . 21pfd. 47½ bis 51 Sgr., 123 . 125pfd. 52—53½, 129pfd. 56 Sgr. werth; Alles auf 125pfd., für jedes Pfd. m. o. w. ½ Sgr. zu o. ab. Umsatz 250 Lasten. — Größere Partien Gerste müssen aufgespeichert werden; kleinere waren nur zu ermäßigten Preisen unterzubringen. 98 . 100pfd. kleine 32—35 Sgr., 102 . 4pfd. 37—39 Sgr. Große 102 . 6pfd. 38½—41, schöne 108pfd. 44 Sgr. — Hafer wurde in Kleinigkeiten auf 50 Zollpfd. mit 28 Sgr. bezahlt; für größere Partien war kein Absatz. — 80 Lasten gute Futtererbsen holten 49 bis 53 Sgr. Die Preise gehen abwärts. — In Spiritus war keine nennenswerthe Zufuhr und für diese waren nur 19½ Thlr. pro 8000 Tr. zu erlangen. Vom Lager wurde eine Kleinigkeit zu 19⅔ Thlr. gemacht.

Course zu Danzig am 10. Juni:

		Brief	Geld	gem.
London 3 M.	Thlr.	6.19¾	—	—
Hamburg 2 M.		149¾	—	149½
Amsterdam 2 M.		140¾	—	—
Westpr. Pfandbriefe 3½ %		84½	—	84
Staats-Anleihe 4½ %		102¼	—	—
do. do. 5%		107½	—	—
Rentenbriefe 4%		97½	—	—

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 10. Juni.
Weizen, 370 Last, 133, 132.33pfd. fl. 586½, 590—592½, 132pfd. fl. 580—590, 131, 130.31pfd. fl. 555—565, 128.29pfd. fl. 530—535, 126.27pfd. fl. 515, 123pfd. fl. 450.
Roggen, 40 Last, 128.29pfd. fl. 333, 124pfd. fl. 318, 123pfd. fl. 312, pr. 125pfd.
Große Gerste, 50 Last, 111pfd. fl. 252, 108.9, 108pfd. fl. 240—246, kleine 101.2, 101pfd. fl. 246.
Hafer, 8½ Last, 47pfd. Z.-G. fl. 156.
Weiße Erbsen, 40 Last, fl. 300—330.

Berlin, 8. Juni. Weizen 66—82 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen 43⅙—43¼ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 38—45 Thlr.
Hafer 23—28 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 42—50 Thlr.
Rüböl 11⅜ Thlr.
Leinöl 10⅔ Thlr. Lieferung 10⅔ Thlr.
Spiritus ohne Faß 18⅔—⅚ Thlr.

Stettin, 8. Juni. Weizen 85pfd. 72—85 Thlr.
Roggen 77pfd. 42—44 Thlr.
Rüböl 11½ Thlr.
Spiritus ohne Faß 18¾ Thlr.

Königsberg, 8. Juni. Weizen 80—95 Sgr.
Roggen 40—53 Sgr.
Gerste, große und kleine 30—42 Sgr.
Hafer 18—30 Sgr.

Meteorologische Beobachtungen.

9	12	337,36	+ 21,1	SO. frisch, hell u. schön.
10	7½	337,23	16,4	do. ruhig, leicht bewölkt.
	12	337,17	20,8	do. frisch, hell, m. leichtem Gewölk.

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt am 8. Juni:

C. Bol, V. Martha, u. A. Slik, Margrietha, n. Amsterdam; N. Hansen, Maria, u. T. Abrahamsen, 2 Söstre, n. Antwerpen, m. Getr. u. Holz. W. Baykes, Enveadour, n. London, mit Getr.

Angekommen am 9. Juni.

J. Fritzen, Rebecca, v. Amsterdam; F. Köster, Jupiter, v. Portsmouth; D. Witt, Eendragt, v. Colberg; N. Thorsen, Otto, u. G. Falk, Haabet, v. Copenhagen; A. Rasmussen, Grevinde Reventlou, u. P. Saß, Bertha, v. Kiel, m. Ballast.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Der Generalmajor und Kommandeur d. Cadetten-Corps Hr. v. Rosenberg a. Berlin. Hr. Oberst-Lieut. u. Rittergutsbesitzer v. Diczelski n. Fam. a. Mersin. Hr. Hauptmann u. Rittergutsbesitzer Milczewski a. Zalensee Hr. Gutsbesitzer v. Sulerzyski a. Pietzkowo. Hr. Dr. Opitz n. Fam. a. Mewe. Hr. Rentier Wiebe n. Fräul. Tochter a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Spriek, Schulte, Bösenroth u. Deicher a. Berlin, Miville a. Basel, Aly a. Tangermünde, Voormann a. Brecherfeld, Bohte, Pipenburg u. Dekler a. Warschau, Oldemeyer a. Leipzig, Schlüter a. Glouchau. Hr. Fabrikant Vaugoin a. Wien. Hr. Landwirth Aly a. Gr. Byslaw. Frau Apotheker Pawlowska a. Posen.

Schmelzer's Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Linek a. Bremen, Schmidt a. Berlin, Fischer a. Murant, Rogaczinski u. Steinert a. Thorn. Hr. Fabrikant Ehlis a. Remscheidt.

Hotel de Berlin:

Hr. Prem.-Lieut. Baron v. Puttkammer a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer v. Waldström a. Leparten. Hr. Fabrikant Kühne a. Breslau. Die Hrn. Kaufleute Volkhausen a. Braunschweig, Lamm a. Mühlhausen, Peters a. Mühlhausen, Hermstädt a. Waldenburg und Maase a. Pomm. Stargard.

Walter's Hotel:

Die Hrn. Gutsbesitzer Lieut. Suter n. Gattin a. Löbcz, Rutz n. Fam. a. Osußnica und Schulz n. Gattin a. Montau. Hr. Baumeister Dieckhoff a. Marienburg. Die Hrn. Kaufleute Freudenthal u. Hochstein a. Berlin, Natusch a. Schneeberg, Knauer a. Erfurt, Lehmann a. Stettin und Grammelsdorf a. Waldenburg.

Hotel de Thorn:

Hr. Domainen-Rentmeister Herr a. Hohenstein. Die Hrn. Gutsbesitzer Schmidt a. Prechlau und Braune a. Annaberg. Hr. Inspector Schwuchow a. Annaberg. Die Hrn. Rentier Gellhorn a. Magdeburg u. Hoppe a. Bromberg. Hr. Mühlenbesitzer Pieske a. Stocksmühle. Hr. Feldmesser Gensch a. Neustadt. Die Hrn. Fabrikanten Heinrichs n. Gattin a. Heiligenstadt und Rigmann a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Burgstern a. Berlin, Bertram, Mohrstadt u. Mewes a. Leipzig, Steinfeld a. Halle und Kunzemann a. Erfurt.

Deutsches Haus:

Hr. Freischulzerei-Besitzer Krause a. Damerau. Herr Rittergutsbes. v. Zasdrow a. Polczen. Die Hrn. Rentier Footh a. Bislich und Homann a. Gladbach. Hr. Glasfabrikant Fochs jun. a. Schönwalde. Hr. Rittergutsbesitzer v. Znisky a. Lappalitz. Hr. Kaufmann Grünbaum a. Riesenburg. Hr. Kreisschreiber Tolkemien a. Neustadt. Hr. Kaufmann Reuter a. Stolp. Hr. Fabrikant Millte a. Stettin.

Hotel d'Oliva:

Hr. Apotheker Behrend n. Fam. a. Schönbaum. Die Hrn. Kaufleute Kirstein a. Berlin, Schulz a. Stettin, Neumann a. Bromberg und Simon a. Posen.

Berliner Börse vom 8. Juni 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	101⅞
Staats-Anleihe v. 1859	5	107½	107
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	102½	102
do. v. 1856	4½	102½	102
do. v. 1853	4	98¼	97¾
Staats-Schuldscheine	3½	88⅝	88⅛
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	126	125
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	—	85
do. do.	4	95¾	—
Pommersche do.	3½	89½	89
Pommersche Pfandbriefe	4	99½	—
Posensche do.	4	101½	101
do. do.	3½	—	95¼
do. neue do.	4	92⅜	91⅞
Westpreußische do.	3½	84½	84
do. do.	4	95½	—
Danziger Privatbank	4	95	—
Königsberger do.	4	—	89½
Magdeburger do.	4	—	81½
Posener do.	4	—	86½
Pommersche Rentenbriefe	4	98¼	97¾
Posensche do.	4	—	94¾
Preußische do.	4	97¾	97¼
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	124½	—
Oesterreich. Metalliques	5	49⅝	48⅝
do. National-Anleihe	5	58¼	57¼
do. Prämien-Anleihe	4	—	66
Polnische Schatz-Obligationen	4	81¼	80¼
do. Cert. L.-A.	5	94¼	93¼
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	85½	84½

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.